

(Siehe auch „Letzte Drahtmeldungen“.)

Der Bruch in der sozialdemokratischen Fraktion.

Daß die gestern vollzogene Spaltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, von der wir in unserer heutigen Morgenausgabe berichteten, die schwerwiegendsten Folgen nach sich ziehen wird, bedarf keines Beweises. Erst durch sie ist dem Verhalten des Abgeordneten Haase der Hintergrund gegeben, auf dem dem gegnerischen Ausland gegenüber die Eigenbrödeli Liebnecht und Haases als eine weite Volkstrennung herrschende Stimmung erscheinen wird. Man wird dort, der noch stets geübten tendenziösen Entstellung der Wahrheit getreu, nicht so sehr darauf hinweisen, daß die große Mehrheit der Reichstagsfraktion so entschlossen für das Recht des Deutschen Reiches in diesem Kriege eintrat, daß sie selbst nicht davor zurückschonte, sogar den Vorsitzenden der eigenen Partei zu mahnen, als dieser Volk und Vaterland in den Rücken fiel. Man wird auch nicht beachten, daß von den 33 Fraktionsmitgliedern, die gegen die Maßregelung Haases gestimmt haben, vierzehn ausdrücklich ihre Abstimmung dahin limitiert haben, daß sie sie nicht aus sachlicher Uebereinstimmung mit dem Auszuschließenden abgegeben haben, sondern nur, weil sie die formale Berechtigung der Fraktion zu solchem Vorgehen nicht für erwiesen ansehen. Man wird vielmehr sagen: Ein Irrtum, zu meinen, die Liebnecht und Haase ständen allein; achtzehn Abgeordnete stehen mit ihnen Schulter an Schulter; ein Fünftel der ganzen sozialdemokratischen Fraktion hat kein Vertrauen zur Sache ihres Volkes in Waffen, ist des Krieges müde und wünscht den Frieden. So sehr, daß sie um dieser Ueberzeugung willen selbst den alten Freunden und der alten Fraktion den Rücken kehren. Fürwahr, trotz der machtvollen Volksanstrengung bei der Aufbringung der Milliardenanleihe, muß dem so durch weitreichenden Kriegsüberdruck in sich geschwächten Volk gegenüber die Sache des Vierverbandes günstig stehen.“ Gar nicht zu verkennen, daß das Wort, das der Abgeordnete Dr. David gestern dem Abgeordneten Haase entgegenhielt: „Ihre Politik dient nur zur Verlängerung des Krieges“ jetzt erst recht Wahrheit wird. Dann aber hat die neue Fraktion der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft mit ihren zwanzig Mitgliedern vor dem deutschen Volk und der eigenen Partei keine Entschuldigung. Sie war gewarnt. Sie kannte die Folgen, die ihr Zusammenstreiten mit Haase und Liebnecht für den Fortgang des Krieges und seiner Not nach sich ziehen muß.

Nicht nur aus den Mahnungen derer, die die aller Wahrhaftigkeit spottende Ausnutzung deutscher Aeußerungen durch unsere Gegner kennen und daraus die Tragweite abgegebener Erklärungen ermaßen. Die Tatsachen waren die lebendigste und nachdrücklichste Warnung. Es darf nicht übersehen werden, daß die Kriegslust unserer Gegner gerade durch die zahlreichen Versammlungen, in denen die sozialdemokratische Partei namentlich in Berlin im Juli 1914 gegen den Kriegsausbruch Stellung nahm, genährt worden ist. Hätten aus ihnen die Gegner nicht die Meinung hergeleitet, mit dem so in sich uneinigen deutschen Volk leicht fertig werden zu können, wer weiß, ob die Wirren jener Zeit diesen Ausgang genommen hätten. Eine Einmütigkeit, wie sie hernach der 4. August 1914 so einzigartig an den Tag brachte, vor der wie vor einem schreckhaften Mäkel unsere Feinde erschrocken dastanden, im Juli bewiesen, hätte vielleicht dem Kriegsspiel den Boden entzogen. Müßten nicht aus dieser Vergangenheit die zwanzig der neuen Fraktion lernen, welches frevelhaftes Spiel sie mit der Zukunft des deutschen Volkes trieben, als sie durch ihre Sonderbündelerei dem Auslande eine Uneinigkeit vortäuschten, die nicht da ist?

Darüber kann kein Zweifel bestehen, daß die neue „Fraktion Haase“ das deutsche Volk und die deutschen Sozialdemokraten nicht hinter sich hat. Gewiß, wir leugnen es nicht, wir tragen schwer an der Last des Krieges, — aber nicht schwerer als unsere Gegner. Wir wären's zuwieben, wenn heute dieser furchtbaren Vernichtung unersetzbarer Werte ein Ziel gesetzt würde. Aber wir wollen das Ende nicht erkaufen um den Preis der Zukunft unseres Volkes. Wir spannen unser Wünschen und Hoffen nicht weit. Aber wir erstreben einen Frieden, der Dauer verspricht, und durch die Art seiner Bestimmungen die volkswirtschaftliche und staatliche Sicherstellung von Volk und Reich für jetzt und kommende Tage verbürgt. Unsere Kinder, das deutsche Volk, das in kommenden Tagen auf deutschem Boden seinen Erwerb in deutschem Fleiß und deutscher Ehrlichkeit nachgeben wird, soll nicht noch einmal die Schrecknisse eines solchen völkervernichtenden Mordens erleben müssen. Kein einziger ist unter uns, der nicht gewillt ist, für dieses hohe Ziel das Letzte daranzusetzen. Und gerade unser Volk in Waffen, das über Jahr und Tag allen Beschwerden und Mühen und Gefahren an den todumlauerten Fronten trotz, würde es nicht verstehen, wenn hierin, in dieser Sorge für die Zukunft von Volk und Vaterland, von Kind und Kindeskind, auch nur das Geringste nachgegeben würde. Es wird in allen seinen Teilen, und gerade auch in seinen sozialdemokratisch gesonnenen Gliedern, den Eigenbrödeln von gestern die ungehörte Geschlossenheit des Volkes von heute und morgen so zum Bewußtsein bringen, daß sie in ihrer kläglichen Vereinfachung sich erblicken, — Kronzeugen der Gegner, deren Zeugniss vor der Geschichte und vor den Tatsachen nichts gilt. Sie werden diesen den Dant aber auch nicht schuldig bleiben, wenn sie durch ihr Verschulden mit unserm Volk die Last der Kriegsnot länger tragen müssen, als es sonst der Fall gewesen wäre.

Ob die gestrige Spaltung auch über den Krieg hinaus Einfluß auf die Entwicklung der sozialdemokratischen Partei haben wird? — Es ist nichts so mühsig, wie das Prophezeien, zumal in politischen Dingen, die nicht einseitlich aus sich selbst, sondern aus dem Zusammenwirken innerer Triebe und äußerer Geschehnisse werden. Zu beachten ist nur, daß in der letzten Spaltung nicht einfach die alten, vor dem Kriege schon in der Partei lebendigen Gegensätze sich auswirken und entfalten. Wenn wir heute unter den Sezessionisten Männer wie Bernstein finden, der vordem dem radikalen Flügel der Partei vollkommen fernstand, und wenn wir andererseits bei der Fraktionsmehrheit durchaus radikal gesonnene Parteimitglieder sehen, so erkennen wir, daß der gegenwärtige Streit um ein anderes geht, als der frühere. Ein Fehlariff also, schließen zu wollen, der gestrige Tag bedeute eine Annäherung des rechten Flügels der Sozialdemokratie an die bürgerliche Gesellschaft. Vielmehr gilt's, zu beachten, daß es sich um einen Vorgang handelt, der bisher lediglich im Rahmen der sozialdemokratischen Partei sich abspielte und als ihr internes Erlebnis beurteilt werden will. Beide Gruppen bleiben in der sozialdemokratischen Partei, die auf ihrem nächsten Parteitag über sie und ihr Recht oder Unrecht zu Gericht sitzen wird. Bei der Frage aber, wie dann der Rechtspruch ausfallen wird, erinnern wir uns, daß das innere Leben der deutschen Sozialdemokratie noch zu allen Zeiten, weniger durch die ihr innewohnenden Triebe, als durch das Verhalten der Außenwelt, d. h. der anderen politischen Gruppen, Parteien und Strömungen bestimmt wurde.

Abgeordneten-Urteile und Pressestimmen.

□ Berlin, 25. März. (Drahtbericht unseres Berliner Büros.) Zur Spaltung in der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion schreibt der fortschrittliche Abgeordnete Konrad Hausmann in der „B. Z.“: Das „Notgesetz“ der Stunde hat der Sozialdemokratie die Scheidung aufgenötigt. Haases Seitenprung gab der Mehrheit den vollkommenen Anlaß, Haase zu

bestimmen. Die Leute mit Führereigenschaft sind alle in der Partei geblieben. Die galligen Temperamente haben sich abgeschieden, die gesunden Elemente, der Geist der Gewerkschaften ist nun befreit von Hemmungen und kann die Versöhnung der Arbeiter mit dem Staate durchführen. Dies ist das Problem, das im Kriege gereift ist. Uebertriebene Hoffnungen werden es ebenso gefährden wie falscher Kritizismus. Die Phalanx, die den Krieg stark und entschlossen bis zu einem guten Frieden durchführen will, ist noch stärker geworden.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Herr Heurich hat im Austritt der Haase-Gruppe als nicht schwerwiegend, auch nicht an parlamentarischer Leistungsfähigkeit. Eine Arbeitskraft sei nur der Abgeordnete Wurm. Die Befreiung der Fraktion von den ewigen Gegenrichtungen und Quertreibereien im eigenen Schoße sei sogar ein Glück. Schwierigkeiten würden sich allerdings genug ergeben, da man derselben Parteiorganisation angehöre und doch in verschiedenen Fraktionen sitze. Das Treiben der Minderheit beweise, daß dieser Gruppe jetzt mehr an der Bekämpfung ihrer Parteigenossen von der Mehrheit liegt als an der Gegnerschaft gegen die Rechte. Andererseits liegt wieder gerade in der Zugehörigkeit zur Gesamtpartei eine gewisse Gewähr, daß die Sozialdemokratie nicht dauernd in zwei Gruppen zerfallen will, die einander lahmlegen.

□ Stuttgart, 25. März. (Drahtbericht.) Die „Schwäbische Tagwacht“, das Organ der württembergischen Sozialdemokraten, schreibt: „Es wäre sinnlos, leugnen zu wollen, daß mit der Spaltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, die wir bedauern, die aber nach dem bewußt provokatorischen Vorgehen der Minderheit unvermeidlich war, die Krise innerhalb der sozialdemokratischen Partei einen Punkt erreicht hat, der zu einer klaren und endgültigen Entscheidung geradezu zwingt. Auf welchem Wege diese Entscheidung herbeigeführt werden kann, ob durch Einberufung eines Parteitages oder auf andere Weise, darüber werden sich nunmehr die Organisationen auszusprechen haben.“